

Vorbemerkung



Wer sich etwas genauer mit der Geschichte des Busecker Tales beschäftigt, kommt zwangsläufig an die Doktorarbeit von Wilhelm Lindenstruth. Seine Dissertation *„Der Streit um das Busecker Tal“* aus dem Jahre 1910 ist bis heute das umfangreichste Grundlagenwerk zu diesem Thema.

Somit ist es durchaus verständlich, daß man noch nach weiteren Veröffentlichungen Lindenstruths sucht. Diese wurden in verschiedenen Fachzeitschriften abgedruckt.

Um die Arbeiten Wilhelm Lindenstruths, die bis heute ihre Gültigkeit bewahrt haben, einem größerem Publikum zugänglich zu machen, haben wir diese hier gesammelt. Die meist in der alten, vielen jüngeren etwas schwerer zu lesenden Druckschrift vorliegenden Artikel wurden in eine moderne Schriftart übertragen. Dafür gebührt Frau Ute Zecher aus Großen-Buseck besonderer Dank.

Wir bringen die Artikel getreu der Vorlage, d. h. eine Originalseite der Vorlage (in DIN A5) entspricht einer Seite in den Heften.

Dadurch ist es möglich, Zitate und Verweise anderer Autoren zu Lindenstruths Themen und Arbeiten problemlos nachschlagen zu können.

Die Seitennummerierung erfolgte aus dem selben Grund nicht durchgängig, sondern richtet sich nach der Originalseitenzählung der ursprünglichen Veröffentlichung.

Sie finden zu Beginn jeder Seite den Namen der Zeitschrift mit Band und Jahresangabe und dann die entsprechende Seitennummer.

Wir hoffen, mit dieser Neupublikation einen Beitrag zum besseren Kennenlernen der Geschichte des Busecker Tales geleistet zu haben.

Buseck, im September 2008

Heimatkundlicher
Arbeitskreis Buseck e.V.

Buseck, im
September 2008

1. Vorsitzende:
Dr. Heike Bräuning

2. Vorsitzende:
Elke Noppes, MA

Anschrift:

Heimatkundlicher
Arbeitskreis Buseck e.V.
Elke Noppes MA
Gießener Str. 33
35460 Staufenberg

www.buseckertal.de

Bankverbindung:

Kontonummer
92304302
Volksbank Mittelhessen
BLZ: 51390000

Die Ortsnamen Bramaren und Beuern.

In den Summaria traditionum veterum des Mönches Eberhard, im Kapitel Hessen, Lahngau usw., wird überliefert, daß Trutwin und Elberich dem h. Bonifazius, d. h. dem Kloster Fulda all ihr Hab und Gut in Bucheseichehe

und in Bramaren schenken¹. Bu[o]cheseichehe, im 12. Jahrhundert Bu[o]cheseche und Bu[o]chesecke, ist das heutige volkstümliche Bousich und amtliche Buseck²; gemeint ist von den beiden jetzigen Dörfern dieses Namens Alten-Buseck. Zum andern Ort bemerkt Wenck³: „B r a m a r e n ist vermutlich B e u e r n im Busecker Tal“. O. Röschen⁴ kümmert sich um das „vermutlich“ nicht und nimmt die Identität für eine ausgemachte Sache. Daraufhin hat sich eingehend mit dem Namen beschäftigt G. S c h ö n e r in einem Artikel in der Darmstädter Zeitung 1903⁵, der dann in etwas erweiterter Gestalt im „Hessenland“ 1905 S. 138 ff. erschien.

Für ihn ist die Zusammengehörigkeit von Bramaren und Beuern nicht nur möglich, sondern sehr wahrscheinlich. Er sucht das durch eine Reihe von Beispielen einleuchtend zu machen. Aber ein Blick genügt, zu erkennen, daß wenigstens die meisten davon wesentlich anders geartet sind. Daß ehemaliges Witterams das heutige amtliche Wiedermus ist, bedarf keines weiteren Beweises⁶. Bellersheim ist die amtliche Form für mundartliches Bellerschem, das lautgesetzliche Entwicklung aus älterem Beldesheim (1268) und ursprünglichem *Baldratesheim⁷ ist. Das eigentümliche Lämmerspiel ist eine falsche Verhochdeutschung von mundartlichem Lemmerschbil, das entstanden ist aus altem Limmerspuel, Lyemersbuhel (1415), d. i. *Liutmarsbühel⁸. Die Brücke zwischen altem Liboldes und heute amtlichem Lieblos bildet das von Schöner mitgeteilte mundartlich Läiwelds oder Läibles. Bechtolsheim erklärt sich leicht aus der Grundform *Berhtolfesheim⁹. Bechtheim¹⁰ kann wohl altes Berahgtisesheim (in Schenkungen an Fulda) sein. Auch Armsheim läßt sich als Entwicklung aus Aribimesheim (775), Aburinesheim (789)¹¹ zur Not erklären. Bruningeshaga (u = ü) ist zu heutigem Breungeshain (nicht - heim)¹² geworden, indem -haga durch -hagen > hain ersetzt wurde.

Anders verhält es sich schon mit Heribrahteshusen, das das jetzige Herbstein sein soll. Heribrateshusen wird 1011 und 1013 als Grenzort eines

¹ Schannat, Corpus tradit. Fuldensium, S. 307, Nr. 47; Dronke, Tradit. et Antiq. Fuld. I, S. 37, Nr. 66. Die Drucke beider Herausgeber sind an den angeführten Stellen richtig, wie mir der gegenwärtige Neubearbeiter des Fuldaer Urkundenbuchs, Herr Privatdozent Dr. Stengel in Marburg mitteilt.

² Wenck, Hess. Landesgesch. II, 435, Anm. Spalte b; Weigand, Oberhess. Ortsnamen, im Arch. f. hess. Gesch. u. Altertumsk. VII, 309; W. Sturfels, Die Ortsnamen Hessens, 2. Aufl., S. 12.

³ a. a. O.

⁴ Beschreibung der evangelischen Pfarreien des Großherzogt. Hessen (1900), S. 83.

⁵ „Der Ortsname Beuern.“ Nr. 400, Nachm.-Blatt.

⁶ Weigand 258.

⁷ Ebd. 311, Sturfels S. 6; vgl. Beltershain u. Beltershausen.

⁸ S. Sturfels 45; W. Horn, Über Orts- und Flurnamen, in Blätter f. hess. Volksk. 1899, S. 21.

⁹ Sturfels S. 5. - Das r ist an die gutturale Spirans h assimiliert worden.

¹⁰ Sturfels S. 5.

¹¹ Sturfels S. 4.

¹² S. Weigand 310, Sturfels 11.

fuldischen Gerichtsbezirks und eines an Fulda geschenkten Forsts erwähnt¹. Schannat sucht darzutun, daß darin Herbstein (1325 Herber- und Herbestein²) zu sehen sei. Ausgeschlossen scheint das nicht, aber beweisen läßt es sich wohl kaum. Es müßte dabei ein Wechsel im zweiten Bestandteile des Namens eingetreten sein; solche Wandlungen lassen sich belegen, sind aber nicht sehr häufig und meist wird wohl eine ungewöhnlichere Bildung durch eine geläufigere ersetzt worden sein³, was in unserem Fall nicht zuträfe. Schöners Hauptbeispiel ist Geriwarda (nicht Gariwarda) - Gedern. In Lorscher Urkunden v. 787, 800 und 837 und in den Summarien Eberhards von Fulda wird die villa Gewirada - Gawirida, Geriwarda - Gawirida, Gewirata - Garwirida, Geriwidi in der Wetterau aufgeführt⁴. Wenck⁵ fragt: sollte es etwa Gedern sein? und Schöner genügt das, die Identität beider für zweifellos anzusehen⁶. Eine gewisse Ähnlichkeit der Namen ist nicht zu leugnen; aber da sich Gedern, früher Gaudern, Geudern, nicht gut erklären läßt⁷, so könnte nur an eine Entstellung, nicht an eine volksetymologische Umbildung gedacht werden.

Zwischen den Namen Bramaren - Beuern ist der Abstand noch größer, die Ähnlichkeit ziemlich entfernt, wie schon Schick in seiner Kritik von Schöners Aufsatz⁸ bemerkte. Hinzu kommt, daß die heutige Form in ihrer Bedeutung klar ist. Schöner möchte die mundartliche Form Bauen (er schreibt Bäuää) unmittelbar mit Bramaren in Zusammenhang bringen, sie ist ihm „eine Analogiebildung der abenteuernden Volksetymologie.“ Aber um derartiges annehmen zu dürfen, müßte man zuerst andere Gründe haben, welche die Gleichsetzung beider Namen nahelegen könnten. In Wirklichkeit ist Bauen nichts anderes als die volkstümliche Entsprechung der amtlichen Form und setzt mittelhochdeutsches Büren oder Büern voraus, das sich auch in den Urkunden vom 13.⁹ bis Anfang des 16. Jahrhunderts findet. Geschrieben ist freilich Buren (Buren, Burin, Buern): der Umlaut wurde nicht bezeichnet¹⁰. Beuern < Büren ist ein Dativ der Mehrzahl, und ze den biuren bedeutet so viel als „bei den Wohnungen,

¹ Schannat, Patrimonium Sti. Bonifatii sive Buchonia vetus 327. Schneider, Arch. f. hess. Gesch. II. 519 ff.

² Weigand 325, Sturmfels 36.

³ So haben Ortsnamen auf -weiler diese Endung öfters durch -heim, -dorf, -berg ersetzt (vgl. Behaghel, Die deutschen Weiler-Orte, Wörter und Sachen II, S. 50).

⁴ Codex abb. Laureshamensis II 631 Nr. 2990 - III 263 Nr. 3761, II 642 Nr. 3023 - III 266 Nr. 3763, II 631 Nr. 2991 - III 269 Nr. 3767. Dronke, Trad. et antiq. Fuld. 111 Nr. 223.

⁵ II 499, Anm. Spalte b.

⁶ Ebenso Sturmfels, erst in der 2. Aufl., S. 26.

⁷ Vgl. noch Weigand 262.

⁸ „Der Ortsname Beuern“. Darmst. Zeit. 1903, Beil. zu Nr. 470.

⁹ Zum ersten Male erscheint der Ort in einer undatierten Verkaufsurkunde für Abt Meffrid von Arnsburg (1203-1219), s. Ebel, Mitteil. d. Oberhess. Gesch.-Ver. IV, 79,83). Baur, Urkb. d. Kl. Arnsb. 6.

¹⁰ Seit dem 16. Jahrh. wurde das u häufig mit den zwei Strichen

Häusern“¹, vom ahd. und mhd. (der) bür². Es stellt somit eine der einfachsten Benennungen dar, die sich für menschliche Siedelungen finden lassen, und das erklärt, weshalb der Name auf deutschem Sprachgebiet so häufig ist³.

Was hat denn dazu veranlaßt, für Bramaren das heutige Beuern in Anspruch zu nehmen? Außer der erwähnten Namensähnlichkeit ohne Zweifel der Glaube, daß darunter ein dem mitgenannten Buseck benachbarter Ort verstanden werden müsse. Aber das ist ja gar nicht nötig. In den Eberhardischen Summarien finden sich öfter Orte zusammen aufgeführt, die sehr weit auseinanderliegen.

Jenes Verfahren ist also sehr willkürlich und unvorsichtig. Es ist demnach kein Anlaß da, Bramaren für unser Beuern anzusehen, aus sprachlichen Gründen verbietet sich eine Identifizierung gänzlich. Bramaren wird man danach wohl für einen ausgegangenen Ort halten müssen.

Beuern

Wilhelm Lindenstruth.

Zum Kometenglauben.

Obrigkeittliche Anordnung eines Bußtags
wegen einer Kometenerscheinung Ende des Jahres
1618.

„Nachdem wegen dez in jungst verruckter Zeitt, gesehenen Comet undt Sterns, so ohne Zweiffell Gottes Zorn undt straff antreuwen undt verkundiegen thutt, bey den Benachbarten Bußepredigt undt Bethstundte ahngestellt, undt im Bußeckerthall auch unsere sundte zu bereuwen, solche seiner Allmacht ab: undt das er unser gnediger gott undt vatter sein, undt nit mit uns nach unserm Werth undt verdinst handeln will, zu bitten, hochvonnothen, So ist hirmit unser ernster befelch bey vermeidung hoher ohnnachleßiger straff, daß Morgen Freytags vor Mittag, alle Man undt weibs Persohnen, Alß Menner weyber Kinder und gesindt im Bußeckerthall, sich zum gehor Gottliches wordts verfügen,

darüber versehen, aber sowohl wenn gesprochenes u als wenn ü vorlag. Würdtwein, Dioecesis Moguntina III, 286 hat in seiner Matrikel des Mainzer Archidiaconats S. Stephan aus dem 15. Jahrh. Büren; die Schreibung seiner sonstigen Namen sieht aber wenig zuverlässig aus. - Seit ungefähr der Mitte des 16. Jahrhs. begegnet die heutige Form (Beuren, Beuern).

¹ Dasselbe also wie der Ortsname Hausen.

² Dieses bur erscheint gewöhnlich als a-Stamm (Dat. pl. ahd. buron), aber es ist auch der Nom. d. Mehrz. buri belegt. (Einmal 1246, kommt der Name in der Einzahl vor: Bure. Baur a. a. O. 46). Obige Erklärung gibt auch Sturmfels 7, er setzt aber Burun, -on, -en als Vorstufe von Beuern an. Weigands Deutung „zu den Bauern“ ist abzulehnen. Bauern als solche können keinem Ort einen Namen geben, worauf schon Schöner aufmerksam machte; zudem ist „Bauer“ althochd. noch regelmäßig Compositum giburo usw., erst mittelhochd. kommt neben gebure „bure“ auf. Die Auslegung von Schick a. a. O. hat schon Schöner („Zur Erklärung des Ortsnamens Beuern.“ Darmst. Zeit. 1904, Beil zu Nr. 152) zurückgewiesen.

³ Beuern, Beuren, niederdeutsch Büren, in Zusammensetzungen, z. B. Kaufbeuren, Benediktbeuern, Ibbenbüren.

daßselbe mit Andacht anhoren, die sündte bereuwen, selbiege Gott abbitten, undt hinfuhro ein Christliches ohnstraffliches leben führen sollen. Signatum Großen = bußeckh ahm 7.^{ten} Januarii 1619.

Vierer undt GahnErben
Bußeckerthals.“¹

Das Aktenstück wurde „von Dorf zu Dorfschaften Busecker Tals dem Umgang nach überschickt und dessen Inhalt nachbeschehenem Glockenzeichen auch verkündigt“²

Beuern

Wilhelm Lindenstruth.

¹ Großh. Haus- u. Staatsarchiv in Darmstadt, Abt. XII, Adel, Busecker Tal, Konvol. 29 (Ecclesiastica im Busecker Tal de annis 1612 ... 1714), auf Bl. 9 u. 31 von „Einige Stücke, woraus zu sehen, wie die Kastenrechnungen im Busecker Tal abgehört, mit Haltung der Buß-, Fest- und Bettagspredigten ... pflege gehalten zu werden 1619“.

² Ebd. Bl. 10^b u. 32.